

# Drei Schatten und eine Kehrtwende

An diesem Freitag werden in Peking die Paralympischen Spiele eröffnet / Vorfreude ist getrübt

Putin, Pandemie und Peking – über den Paralympischen Winterspielen in China liegen vor dem Start am Freitag gleich drei Schatten, die die Vorfreude maßgeblich trüben. Zwar hat das Internationale Paralympische Komitee mit seiner Kehrtwende und dem Ausschluss von Russland und Belarus wegen des Krieges in der Ukraine eines der größten Aufregerthemen kurz vor dem Start an diesem Freitag vorerst abgeräumt. Doch ein unbelastetes und fröhliches Sportfest dürften die Spiele kaum werden. Dazu tragen neben dem Krieg von Russlands Präsident Wladimir Putin auch Kritik am Gastgeber wegen Menschenrechtsverletzungen und Sorgen durch die Corona-Pandemie bei.

In der größten Streitfrage lenkte das Internationale Paralympische Komitee einen Tag vor Beginn der Spiele ein. Nach Empörung und Boykottandrohungen schloss das IPC Russland und Belarus doch aus und revidierte damit seine Entscheidung vom Vortag. Mehrere Verbände, Teams und Athleten hätten mit einem Boykott gedroht, teilte das IPC mit. Auch die Situation in den Athletendörfern eskalierte, wodurch die Sicherheit der Athleten unhaltbar geworden sei.

Endgültig entschieden ist die Frage damit aber möglicherweise dennoch nicht. Das russische Paralympische Komitee will sich das Recht vorbehalten, die Entscheidung beim Internationalen Sportgerichtshof CAS anzufechten. Der Beschluss sei „unvernünftig“ und widerspreche den Grundprinzipien des unpolitischen Charakters der paralympischen Familie, zitierten Agenturen aus einer Mitteilung. Kremlsprecher Dmitri Peskow kritisierte den Beschluss als „katastrophal“.



Andrew Parsons, Präsident des Internationalen Paralympischen Komitees, nach einer Pressekonferenz.

Foto: Andy Wong/dpa

Aus der übrigen Sportwelt erhielt das IPC dagegen viel Zustimmung. „Das Zusammenstehen sehr vieler Nationen hat für das dringend erforderliche Umdenken gesorgt. Der gestrige Beschluss hat uns schockiert und ein dunkles Licht auf diese Spiele geworfen“, sagte Präsident Friedhelm Julius Beucher laut Mitteilung des Deutschen Behindertensportverbands. Das IPC sei dem Willen des Großteils der nationalen Komitees und Athleten gefolgt. „Das ist ein starkes Zeichen für Demokratie innerhalb der paralympischen Bewegung.“

Beim Deutschen Olympischen Sportbund stieß der Schritt ebenfalls auf Anerkennung. „Die Kehrtwende des Internationalen Paralympischen Komitees war die einzige mögliche Reaktion auf die weltwei-

ten Proteste“, sagte DOSB-Präsident Thomas Weikert. „Die Weltgemeinschaft sendet klare Botschaften in Richtung der russischen und weißrussischen Aggressoren.“

Die Vereinigung Athleten Deutschland lobte den Einfluss der Sportler und Sportlerinnen sowie der nationalen Komitees, kritisierte aber, die Entscheidung hätte „als Antwort auf die russische Aggression und den Bruch des Olympischen Friedens“ früher getroffen werden müssen.

Eigentlich hatte das IPC die Sportler aus Russland und Belarus als neutrale Athleten und unter der paralympischen Flagge teilnehmen lassen wollen. „Wir beim IPC sind fest davon überzeugt, dass Sport und Politik nicht vermisch werden sollten“, sagte IPC-Chef Andrew Parsons. „Doch ohne ei-

genes Verschulden ist der Krieg nun zu diesen Spielen gekommen.“ In den vergangenen Tagen hatten bereits weltweit Sportverbände reagiert und russische Sportler und Vereine aus Protest gegen den Krieg ausgeschlossen.

Durch die Ereignisse der letzten Tage sind die Paralympics mehr denn je zu dem mutiert, was Sportveranstaltung meist nicht sein wollen: eine politische Veranstaltung. Bei der Eröffnungsfeier an diesem Freitag (12.50 Uhr/ZDF) wird trotz des kurzfristigen Ausschlusses von Russen und Belarussen der Krieg in der Ukraine präsent sein.

Und dennoch geht es für das 17-köpfige deutsche Team um die beiden Fahnenträger Anna-Lena Forster (siehe Text auf dieser Seite) und Martin Fleig in den nächsten Wochen um

sportliche Höchstleistungen und Medaillen. Die Erwartungen an die Mannschaft sind jedoch geringer als vor vier Jahren in Pyeongchang, als das deutsche Team mit sieben Mal Gold, acht Mal Silber und vier Mal Bronze Rang fünf im Medaillenspiegel belegte. „Wir fahren mit einer Mannschaft im Umbruch dahin“, sagte Beucher.

Der DBS-Präsident fasste die Stimmung unter den Sportlern drastisch zusammen. „Krieg ist immer scheiße“, sagte der 75-Jährige. Das seien auch Dinge, „von denen man sich nicht freimachen kann. Unsere Aufgabe ist es, von den Sportlerinnen und Sportlern so viele Einflüsse wie möglich von außen wegzuhalten.“ Das wird kaum möglich sein. Stattdessen werden es wohl die politischsten Spiele, die es je gab. (dpa)

## Weniger als die Hälfte

TV-Berichterstattung

ARD und ZDF werden in einem geringeren Umfang als vor vier Jahren live im TV von den Paralympics in Peking (4. bis 13. März) berichten. Nach zusammen rund 65 Stunden Live-Programm 2018 in Pyeongchang wird in den beiden Hauptprogrammen diesmal weniger als die Hälfte dieser Zeit gesendet. Dafür bauen beide Fernsehanstalten ihre Online-Berichterstattung deutlich aus.

Das ZDF übernimmt ab der Eröffnungsfeier am 4. März bis zum 8. März die Übertragung und zeigt hauptsächlich Zusammenfassungen, die ARD steigt mit der zweiten Wettkampfhälfte bis zum 13. März ein. Bereits von Beginn an sind alle Entscheidungen mit deutscher Beteiligung in voller Länge im Livestream auf sportchau.de, in der Mediathek und im HbbTV-Angebot zu sehen.

Die Entscheidungen sowie einige Höhepunkte werden im Rahmen mehrstündiger Sendestrecken zum Teil innerhalb des regulären Wintersportprogramms gezeigt. Die tägliche TV-Berichterstattung läuft in der ARD von 5.30 Uhr bis 9 Uhr. Darüber hinaus hat die ARD ihr digitales Angebot im Vergleich zu den Winterspielen 2018 in Pyeongchang deutlich erweitert. Neben bis zu drei parallel laufenden Livestream-Kanälen sind online umfangreiche Hintergrundberichte und Erklärstücke zum paralympischen Sport geplant. Auch das ZDF setzt verstärkt auf seine Mediathek und Livestreams, wenn in der deutschen Nacht in Peking erste Entscheidungen fallen.

Wie bereits bei den Olympischen Spielen teilen sich beide Sender ein TV-Studio in Mainz. Für die ARD kommt die siebenmalige Paralympics-Siegerin Anna Schaffelhuber als Expertin zum Einsatz. (sid)

## Geht doch!

Anna-Lena Forster ist die große deutsche Goldhoffnung

Von BT-Redakteur  
Frank Ketterer

Droben auf dem Berg überkommt Anna-Lena Forster bisweilen ein Gefühl, als gäbe es keine Grenzen für sie. Es ist dieser Blick auf die schneebedeckten Gipfel gleich unter dem strahlend blauen Himmel, dieses fast schon kitschige Alpenpanorama, wie man es von Postkarten kennt, der ihr dieses einzigartige Gefühl verleiht. Noch mehr aber ist es der Gedanke, diesen Berg unter diesem Himmel gleich hinunter düsen zu können, „Skifahren ist für mich Freiheit“, sagt Forster. „Ich kann ganz normal, wie jeder andere auch, auf meinem Ski stehen und runterfahren, im Normalfall fast ohne Hilfe. Ich kann genau so Schwünge fahren, wie jeder andere auch“, erzählt sie zudem.

Die 26-Jährige ist in diesen Momenten ganz in ihrem Element – und es spielt keine Rolle, dass ihr linker Oberschenkel stark verkürzt ist und ihr das rechte Bein komplett fehlt. Forster ist mit diesem Handicap zur Welt gekommen. Sie kennt es und sich also nicht anders. Davon behindern lassen hat sie sich indes noch nie. Nicht zuletzt ihre Eltern haben dafür Sorge getragen.

„Wenn ich etwas ausprobieren wollte, dann durfte ich das auch ausprobieren“, plaudert

Forster aus ihrem Leben. Ihr Motto: „Nichts spornt mich mehr an als diese drei Worte: Das geht nicht.“

Das Skifahren ist dafür ein gutes Beispiel, vielleicht das beste überhaupt. Um gemeinsam mit den Eltern in Skiurlaub fahren zu können, war klein Anna-Lena ganz wild darauf, es zu erleben. „Sobald ich mit sechs Jahren in die Sitzschale eines Monoskibobs gepasst habe, haben meine Eltern einen Kurs mit mir gemacht“, erzählt sie. Ihr Talent war so augenscheinlich, dass nur drei Skikurse später die Anfrage kam, ob sie nicht wettkampf-mäßig Monoskibob fahren wolle.

### Aussicht auf fünf Medaillen

Die mittlerweile Zehnjährige wollte. Im Rückblick ist dies der Start einer schon jetzt großartigen Sportkarriere. Mit elf nahm Forster erstmals an einem Trainingslager des deutschen Nachwuchsteams teil, mit 15 fuhr sie erstmals im Europacup. Der Sprung in den Weltcup folgte zwei Jahre später, also 2012. 33 Weltcuprennen hat sie seitdem gewonnen, zwei Mal den Gesamt-Weltcup (2015/16 und 2020/21). Hinzu kommen gute drei Hände voll Medaillen bei Weltmeisterschaften und Paralympics, vor

allem Pyeongchang 2018 und Lillehammer 2022 gilt es da hervorzuheben. Bei den Spielen vor vier Jahren in Südkorea wurde Forster zweifache Paralympic-Siegerin, bei der WM diesen Winter in Norwegen Vierfach-Weltmeisterin.

Das macht die junge Frau aus Radolfzell bei den an diesem Freitag beginnenden Paralympischen Spielen von Peking von ganz alleine zu einer der großen Favoritinnen auf den inoffiziellen Titel des „Golden Girls“ im deutschen Team und somit auf die Nachfolge von Anna Schaffelhuber. In allen fünf Alpin-Disziplinen (Abfahrt, Slalom, Riesenslalom, Kombination und Super-G) ist sie mindestens Medaillenkandidatin, in Slalom, Riesenslalom sowie Super-Kombination sogar noch mehr.

Forster ist sich ihrer Rolle bewusst. Und sie scheint cool, klug und selbstbewusst genug, damit umgehen zu können. „Im Vordergrund steht, dass ich meine Trainingsleistungen abrufen kann. Wenn ich das schaffe, habe ich für mich schon viel erreicht“, versucht sie einerseits die hohen Erwartungen etwas zu dämpfen. Gleichsam stellt sie sich ihnen auch ganz offen, etwa wenn sie anmerkt: „Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass ich in Peking nicht die ein oder andere Medaille gewinnen möchte.“



„Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass ich nicht die ein oder andere Medaille gewinnen möchte“: Anna-Lena Forster.

Foto: Jan Woitas/dpa

Im Training dafür getan, das steht außer Frage, hat sie alles. Seit ihrem Bachelor-Abschluss in Psychologie („Mich hat schon immer interessiert, wie die Menschen ticken“) im Sommer an der Uni Freiburg stand die Vorbereitung auf die Paralympics ganz im Lebensmittelpunkt. Als Zollbeamtin und Mitglied des Zoll Ski Teams genießt sie am Olympiastützpunkt Freiburg seit 2017 beste weil absolut professionelle Trainingsbedingungen. Zu was all das reichen wird, hängt freilich nicht nur von ihr ab. „Ich weiß ja nicht, wie die Konkurrenz so drauf ist“, sagt

Forster.

Sie ist da lieber etwas vorsichtiger als all zu forsch. Auch beim Thema Covid ist dem so. „Natürlich macht man sich darüber Gedanken“, hat sie bereits vor ihrem Abflug vor knapp einer Woche gesagt. „Das ist nochmal zusätzlicher Druck, den man nicht in der Hand hat“, findet sie.

### Deutsche Fahnenträgerin

All zu kirre will sich Forster freilich auch davon nicht machen lassen. „Ich versuche, die

Sache einigermaßen entspannt zu sehen, zumal ich es ja nicht ändern kann“, sagt die 26-Jährige. Mittlerweile verspürt sie sogar jene Vorfreude und jenes Kribbeln, das ihr im Vorfeld der Spiele so lange gefehlt hatte.

Jetzt, so sagt sie, gelte es „in den Flow der Paralympics reinzukommen“. Die Eröffnungsfeier an diesem Freitag (13 Uhr/ZDF) wird Anna-Lena Forster die hierfür bestmögliche Gelegenheit bieten: Zusammen mit Biathlet Martin Fleig wird sie die deutsche Fahne ins Olympiastadion von Peking tragen.